

„Jakub Bart-Ćišinski (1856–1909): Wobnowjer serbskeje literatury/Erneuerer der sorbischen Literatur“. Internationale Konferenz des Sorbischen Instituts in Bautzen und Panschwitz-Kuckau, 15.–17. 10. 2009

Die 100. Wiederkehr des Todestages des Klassikers der sorbischen Literatur Jakub Bart-Ćišinski war für das Sorbische Institut ein geeigneter Anlass, sein vielschichtiges Schaffen im Rahmen einer internationalen und interdisziplinären Konferenz zu beleuchten. Die Veranstaltung, die unter der wissenschaftlichen Organisation von Prof. Dr. Dietrich Scholze und Dr. Franz Schön stand, fand vom 15. bis 17. Oktober 2009 in Bautzen und Panschwitz-Kuckau statt. Historiker und Slawisten aus Deutschland, Tschechien, Polen, Finnland und der Ukraine beteiligten sich mit 25 literatur- und sprachwissenschaftlichen sowie kulturgeschichtlichen Beiträgen an der Begegnung.

Am Donnerstag, den 15. Oktober 2009, wurde die Konferenz in der Ćišinski-Schule in Panschwitz-Kuckau bei Kamenz eröffnet. Rosalia Ziesch, die stellvertretende Vorsitzende der Domowina, begrüßte die in- und ausländischen Gäste und betonte die außerordentliche Bedeutung einer derart breit gefächerten wissenschaftlichen Beschäftigung mit Jakub Bart-Ćišinski. Die Vorsitzende des Domowina-Regionalverbands Kamenz, Gertrud Kuring, führte die Gäste anschließend durch die ständige Ausstellung des Dichters und schilderte anhand der vorhandenen Exponate wichtige Stationen seines Lebens. Danach hielt Prof. Dr. Walter Koschmal (Regensburg) den Abendvortrag „Ćišinski über Ćišinski – zur poetologischen Selbstreflexion eines sorbischen Dichters“. Der Referent konzentrierte sich dabei auf ein Spätwerk des sorbischen Klassikers mit dem Titel „Letzte Gedichtskizze“, das dieser unter dem Eindruck seines nahen Todes verfasst hatte. Ćišinski litt zeitlebens darunter, dass seine Gedichte vom sorbischen Volk nur wenig wahrgenommen wurden. In der pathetischen Atmosphäre der genannten Gedichtskizze erhält er nun die lang erhoffte Anerkennung: Auf einem Schimmel durchreitet der Dichter die sorbischen Fluren und von allen Seiten grüßen ihn seine Landsleute und winken ihm begeistert zu. Diese Gedankenbilder gelten als Ćišinskis persönliches Testament, in denen sich zugleich sein tiefstes Verlangen äußert, Zugang zu den Herzen seiner geliebten Sorben zu finden.

Am Abend des ersten Tages hatten die Teilnehmer der Konferenz Gelegenheit, sich den sorbischsprachigen Kurzfilm „Ćišinski – Pseudonym eines Gegensatzes“ (Szenarium: Měrana Cušcyna, Regie: Toni Bruk) anzusehen. Darüber hinaus besuchten sie das Grab des Dichters an der Kirche in Ostro.

Am Freitag, den 16. Oktober 2009, beleuchteten die Wissenschaftler – neben den historischen und den kulturellen Hintergründen – insbesondere Ćišinskis literarisches Schaffen mit dem Schwerpunkt seiner Lyrik. Zunächst erörterte Dr. Christiane Piniek (Cottbus) die Entstehung der Gesammelten Schriften Jakub-Bart-Ćišinskis, die mit insgesamt 14 Bänden bis heute die umfangreichste Edition in der Geschichte des Domowina-Verlags darstellen. Den größten Anteil an der Realisierung dieses umfangreichen literaturwissenschaftlichen Vorhabens hatte Dr. Peter Mahling, der Vater der Referentin. In seiner Verantwortung lag die Vorbereitung aller zu publizierenden Bände. Lediglich die Predigten des katholischen Priesters erschienen nicht im Druck. Prof. Dr. Christian Prunisch (Dresden) analysierte Ćišinskis Gedichtzyklus „W Zymicy“ („Im Fieber“) aus dem Jahr 1896, den der Referent wenige Wochen vor der Konferenz in deutscher Sprache innerhalb der Reihe „Die Sorbische Bibliothek“ herausgegeben hatte. Die Gedichte dokumentieren die zunehmende Entfremdung und Isolierung Bart-Ćišinskis. Motive wie Einsamkeit, Scheitern, Vergänglichkeit und Trauer beherrschen die Szenerie und offenbaren die poetische Persönlichkeit des Dichters in einer tiefen Lebens- und

Sinnkrise. Čišinskis religiöse Lyrik analysierte Prof. Dr. Ludger Udolph (Dresden), indem er exemplarisch die Gedichtzyklen „Z knihi knihow“ (Aus dem Buch der Bücher), entstanden 1901, und „W kuzľu njewidžomneho“ (Im Zauber des Unsichtbaren) von 1907/08 vorstellte. Die religiöse Lyrik ist eng verbunden mit der späten Schaffensperiode des Poeten. Die einzelnen Verse wurzeln in der langen Tradition christlicher Dichtung, die die Erscheinungen der Moderne, wie Materialismus, Nihilismus, Dekadenz, Symbolismus und Sozialismus, ablehnte. Dr. Franz Schön (Bautzen) behandelte den 13. und zugleich letzten Lyrikband des Dichters, den Arnošt Muka 1911 – zwei Jahre nach dem Tode Čišinskis – unter dem Titel „Swětlo z wyšiny“ (Licht aus der Höhe) herausgab. Diese Sammlung, die 1907 und 1908 im Ruhestand des Priesters in Panschwitz entstand, bezeichnete Čišinski selbst als das Glanzstück seines künstlerischen Schaffens. In diesem Werk wird das zwiespältige Verhältnis des Autors zur Moderne fassbar, die er aus weltanschaulichen Gründen ablehnte. Čišinski bediente sich jedoch gelegentlich entsprechender poetischer Mittel. In den Gedichten wird auch deutlich, wie stark der Dichter am Ende seines Lebens unter der literarisch-kommunikativen Isolation litt. Davon zeugen dunkle Gedanken und eine tiefe Unzufriedenheit, die sich in den Versen widerspiegelt.

Prof. Dr. Rafał Leszczyński (Łódź) stellte die Rezeption des klassischen Altertums in Čišinskis Werken in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Dabei konstatierte der Referent, dass der sorbische Klassiker die alten lateinischen Autoren (vor allem Cicero und Horaz) rezipierte, jedoch weniger die griechischen Dichter. Das lag nach Meinung des Vortragenden an der gymnasialen Bildung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in der das antike Altertum mit dem Schwerpunkt des Lateinischen eine große Rolle spielte.

Prof. Dr. Roland Marti (Saarbrücken) analysierte Jakub Bart-Čišinskis Sichtweise auf das niedersorbische Schrifttum. Der Dichter sah das Sorbentum und die Lausitz als Einheit an, hatte dabei jedoch fast ausschließlich die obersorbische Literatur im Blick. Den niedersorbischen literaturgeschichtlichen Beitrag ignorierte er bzw. äußerte sich sehr kritisch darüber. Der bekannteste niedersorbische Dichter dieser Zeit war Mato Kosyk (1853–1940). Beide Schriftsteller haben einander – abgesehen von kurzen Bemerkungen – nicht zur Kenntnis genommen. Gründe dafür waren sprachliche und konfessionelle Barrieren, aber auch der Charakter Čišinskis. Die Rezeption des obersorbischen Klassikers in der Niederlausitz begann in den 1920er-Jahren. Die entscheidende Rolle bei der Popularisierung seiner Werke spielte Mina Witkojc (1893–1975), die als Redakteurin des „Serbski Casnik“ viele seiner Gedichte ins Niedersorbische übertrug und veröffentlichte.

Das dramatische Oeuvre Jakub Bart-Čišinskis untersuchte Prof. Dr. Dietrich Scholze (Bautzen). Mit dem Historiendrama „Na Hrodźišću“ (Auf dem Burgwall) verfasste der Literat 1879/80 das erste originär sorbische Bühnenstück. Der Referent verwies darauf, dass Čišinski als Vertreter der jungsorbischen Bewegung in der Schaffung einer eigenen sorbischen Dramatik eine Notwendigkeit sah, um den geistig-kulturellen Rückstand der sorbischen Literatur aufzuholen. Mit der Begründung einer eigenen Bühnendichtung sollten auch die sprachlichen und kulturellen Interessen der Sorben offensiv verteidigt werden. In den folgenden zwei Jahren entstanden weitere dramatische Werke des Klassikers für die sorbische Bühne. Doch schon Ende 1881 äußerte sich der damals 25-jährige Čišinski letztmalig zum Theaterwesen. Kurz darauf verlagerte er den Schwerpunkt seiner Tätigkeit ganz auf die Lyrik.

Juniorprof. Dr. Tomasz Derlatka (Leipzig) behandelte die Rezeption der Werke Jakub Bart-Čišinskis in den 1950er-Jahren. Unter dem Einfluss einer hochgradig repressi-

ven kulturpolitischen Phase äußerten sich sorbische Kulturvertreter sehr kritisch über Čišinski und sein Schaffen. In der frühen DDR-Zeit war es schwierig, einen Dichter mit christlichem Hintergrund, der zudem die Entwicklung der modernen Welt beklagte und der nach damaliger Interpretation den abträglichen Tendenzen des Formalismus unterlegen war, als den herausragenden sorbischen Klassiker darzustellen. Trotzdem gelang es später unter liberaleren Verhältnissen, sein Erbe editorisch zu systematisieren und es der Nachwelt in Form der Gesammelten Schriften Čišinskis zugänglich zu machen.

Die sorbische Lyrikerin Róža Domašcyna (Bautzen) interpretierte in ihrem essayistischen Beitrag „Zwölf Schritte mit Čišinski“ einige Gedichte des Poeten, die nach ihrer Überzeugung bis in die Gegenwart richtungsweisend geblieben sind. Dr. Birgit Mitzscherlich, Abteilungsleiterin im Bischöflichen Ordinariat des Bistums Dresden-Meißen in Bautzen, sprach über die Situation des sächsischen Klerus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit nahm die Anzahl der Katholiken im ehemals fast gänzlich protestantischen Sachsen aufgrund einer sich öffnenden Gesellschaft und der Industrialisierung deutlich zu. Das führte dazu, dass vor allem in den westlichen Gebieten Sachsens zahlreiche neue Pfarrer benötigt wurden. Rund 30 der Geistlichen stammten aus der Oberlausitz, einem Landstrich, aus dem traditionell überdurchschnittlich viele Theologen hervorgingen. Sorbische Priester wurden überwiegend in den schnell wachsenden Industriezentren, etwa in Dresden, Leipzig und Chemnitz eingesetzt, wo sie u. a. die fremdsprachigen Zuwanderer geistlich versorgten. Nach einer bestimmten Zeit erhielten sie eine eigene Pfarrei, jedoch nicht Jakob Bart-Čišinski, der Administrator blieb. Zum Abschluss des ersten Tages stellte Pfarrer Dr. Rudolf Kilank (Bautzen) verschiedene Predigten Čišinskis vor, die dieser als Kaplan der Hofkirche in Dresden zwischen 1888 und 1895 gehalten hatte. Der sorbische Priester war nicht nur ein hervorragender Kenner der sorbischen Sprache, auch seine deutschen Predigten zeugen von einem hohen Sprachniveau. Als Prediger vermochte er sich hervorragend auf die verschiedensten Zuhörer einzustellen. Seine Gottesdienste besuchten einerseits alteingesessene Dresdener Bürger, andererseits meist zugewanderte Dienstleute und Arbeiter. In seinen Kanzelreden thematisierte er oft soziale Probleme, Armut und die allgemeine Ungerechtigkeit in der Gesellschaft. Gerade dieser Fakt untermauert, dass Čišinski vor allem den unterprivilegierten Gesellschaftsschichten nahe stand.

Der zweite Tag der Konferenz, der eigentliche Todestag Čišinskis, endete mit dem Besuch eines zeitgenössischen sorbischen Theaterstücks von Jěwa-Marja Čornakec (geb. 1959). Das Gegenwartsdrama mit dem Titel „Im Schatten der Kerze“ führte das Deutsch-Sorbische Volkstheater Bautzen – nach der sorbischen Uraufführung im Vorjahr – in der Spielzeit 2009/2010 in deutscher Sprache auf.

In den Tagungsbeiträgen am Sonnabend wurden zunächst sprachwissenschaftliche Fragestellungen erörtert. Der erste Referent, Prof. Dr. Heinz Schuster-Šewc (Bautzen), beschrieb den Beitrag des Dichters zur Herausbildung der obersorbischen Schriftsprache im 19. Jahrhundert. Als wichtigste Architekten der einheitlichen schriftsprachlichen Norm bezeichnete er den evangelischen Sorben Jan Arnošt Smoler sowie den Katholiken Michał Hórník. Zur Durchsetzung und endgültigen Etablierung der neuen Schriftsprache trug der Dichter Jakob Bart-Čišinski mit seinen Werken in unterschiedlichen literarischen Gattungen entscheidend bei. Aus diesem Grunde gilt er als Begründer der modernen obersorbischen Schriftsprache, deren Form weitestgehend auch heute noch Verwendung findet. Das folgende Referat von Dr. Sonja Wölke (Bautzen) widmete sich der Analyse von Phraseologismen in der privaten Korrespondenz des Dichters. Nur ein Teil der von Čišinski verwendeten Phraseologismen ist im „Obersorbischen phraseologischen Wörterbuch“ (2004) verzeichnet. Die Vorstellung der phraseologischen Be-

sonderheiten bezog sich daher auf das digitale Textkorpus, das der Referentin als Materialgrundlage gedient hatte. Anschließend analysierte Dr. Anja Pohontsch (Bautzen) vom Autor Jakub Bart-Ćišinski verwendete Wortbildungsmodelle. Die Referentin hatte publizistische Texte des Dichters untersucht und stellte auf dieser Grundlage Spezifisches sowie die Frequenz produktiver Wortbildungsmodelle im Schriftsprachegebrauch von Bart-Ćišinski vor. Dr. Jana Schulz (Bautzen) präsentierte im Anschluss daran Untersuchungsergebnisse zu Ćišinskis Verwendung von Fremdwörtern. Das Thema der Lehn- und Fremdwörter hat in der sorabistischen Sprachwissenschaft Tradition, was auf die Sprachkontaktsituation des Sorbischen mit dem Deutschen zurückzuführen ist. Ćišinski verwendete in allen Schaffensperioden und in sämtlichen literarischen Genres fremde Lexik, größtenteils Germanismen sowie Internationalismen. Ein Großteil der von ihm gebrauchten Lexik fremden Ursprungs ist auch heute noch Bestandteil der lexikalischen Norm. Seine liberale Einstellung in Bezug auf die Entlehnung fremder Lexik stand jedoch im Gegensatz zu puristischen Tendenzen des Dichters im Blick auf die sorbische Syntax.

Nach einer Pause folgten weitere Vorträge der ausländischen Konferenzteilnehmer. Dr. Nadja Lobur, die Leiterin des Lehrstuhls für slawische Philologie an der National-Universität Iwan Franko in Lwiw (Ukraine), gab einen Überblick darüber, wie das Gesamtwerk des Dichters in der Ukraine popularisiert und wissenschaftlich erfasst ist. In diesem Zusammenhang stellte die Referentin die Ergebnisse eigener Untersuchungen der Arbeiten von Jakub Bart-Ćišinski vor, u. a. eine Studie über das Funktionieren philosophischer Lexik in seinen publizistischen Texten. Im Anschluss daran gab Prof. Dr. Tadeusz Lewaszkiwicz (Poznań) eine Übersicht über strukturelle Typen der Komposita in der Sprache von Jakub Bart-Ćišinski. Seiner Meinung nach hat kein anderer sorbischer Dichter eine annähernd hohe Anzahl von Zusammensetzungen unterschiedlichster Art verwendet wie Ćišinski, insbesondere die adjektivischer Komposita. Andererseits ist jedoch auch die Anzahl individueller Wortschöpfungen des Dichters überaus hoch, die sich im späteren Schriftsprachegebrauch nicht etablieren konnten. Danach ging Dr. Renata Bura (Kraków) in ihrem Vortrag auf die polnischen Einflüsse im Schaffen des Dichters ein, für den die „gesamtslawische Wechselseitigkeit“ nicht nur ein Phantom, sondern allgegenwärtig war. Ćišinski wurde im slawischen Ausland verehrt, so auch bei polnischen Intellektuellen. Die Referentin wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass bereits im Jahr 1972 in Polen eine Konferenz zu Ehren des Dichters durchgeführt wurde, deren Beiträge jedoch nie veröffentlicht worden sind. In einem weiteren Referat verglich Dr. Eero Balk (Helsinki) das Gesamtwerk von Jakub Bart-Ćišinski mit dem des russinischen Gelehrten Havriil Kostelnik (1886–1948). Beide Dichter haben sich nie persönlich kennengelernt, aber im Rahmen eines typologischen Vergleichs konnte der Referent zahlreiche Parallelen im Leben beider Persönlichkeiten herleiten. In beiden Fällen handelte es sich um Geistliche, die sich über ihre Profession hinaus als Dichter, Publizisten und Vertreter der nationalen Interessen ihrer Völker betätigten. Ebenso wie Ćišinski in Bezug auf das Obersorbische erwarb sich auch Havriil Kostelnik Verdienste um die Kodifizierung des Russinischen.

Darauf folgten die Vorträge weiterer Gäste: Dr. Peter Kaleta (Prag) stellte umfassend das Schaffen von Adolf Černý und dessen Arbeiten über Ćišinski vor. Dr. Zdeněk Valenta (Ústí nad Labem) beschrieb die kritische Auseinandersetzung mit den Arbeiten und der Person des Dichters in der privaten Korrespondenz zwischen Adolf Černý und Arnošt Muka. Vor allem das epistolarische Schrifttum, welches bis heute nicht umfassend wissenschaftlich untersucht worden ist, eröffnet neue Perspektiven zur Wertung der Persönlichkeit des sorbischen Klassikers. Viktor Velek (Brno) gab in seinem Vor-

trag einen Überblick über die Vertonung der Texte Čišínskis durch tschechische Komponisten. Zu Recht verwies er auf die Tatsache, dass die Bewertung des Schaffens von Čišínski seitens der Musikwissenschaft noch gänzlich aussteht, insbesondere eine Darstellung von dessen Beziehung zur Oper. In Tschechien hat eine ganze Reihe von Konzerten zu Ehren des sorbischen Dichters stattgefunden, beispielsweise im Jahr 1909 sowie weitere nach seinem Tod, u. a. ein Konzert im Jahr 1930. Ein weiteres Gedenkonzert von 1936 anlässlich eines „Lausitzer Abends“ („Lužiski wječor“) fand im Vortrag ebenfalls Erwähnung. Ein gemeinsames Referat von Dr. Olga Albul sowie Dr. Oksana Lazor (beide Lwiw) bot einen Überblick über die Rezeption des Gesamtwerks des Dichters in der Ukraine und rückte die historische Entwicklung der ukrainisch-sorbischen kulturellen Kontakte in den Mittelpunkt. Die Rezeption Čišínskis sowie die wissenschaftliche Analyse seiner Arbeiten sind untrennbar mit dem Namen des ukrainischen Slawisten Prof. Dr. Konstantin Trofimowič (1923–1993) verbunden, der bereits im Jahr 1959 an der Lwiwer Universität über das Leben und das dichterische Schaffen von Jakub Bart-Čišínski informiert hatte. Die Popularisierung der Arbeiten des Dichters hat in der Ukraine zu einer regen Übersetzungstätigkeit für einzelne Werke ins Ukrainische geführt. Am Schluss ihres Vortrags übergaben beide Referentinnen feierlich erste Exemplare einer Jubiläumsbroschüre zu Ehren von Jakub Bart-Čišínski, die 2009 in ukrainischer Sprache in Lwiw herausgegeben worden ist.

Zum Abschluss der Konferenz bewerteten Dr. Franz Schön und Prof. Dr. Dietrich Scholze in ihren Resümees die internationale Konferenz als Erfolg. Sie war keinesfalls nur eine Würdigung an den Dichter Jakub Bart-Čišínski, sondern vielmehr auch eine kritische Auseinandersetzung mit seinem Schaffen und seiner Person. Die Konferenzbeiträge werden für die Drucklegung im Jahr 2011 vorbereitet.

Edmund Pech/Jana Schulz